

## *Ansprache des Heiligen Vaters an die in Rom versammelten Ordensobern*

*Am Samstag, dem 23. Mai 1964, empfing Papst Paul VI. in einer Sonderaudienz die zu ihren Generalkapiteln in Rom versammelten Obern verschiedener Ordensgemeinschaften (Kapuziner, Minoriten, Passionisten, Monfortaner, Augustiner dell' Assunzione) sowie dreißig Jesuitenprovinziale aus Lateinamerika. Er richtete an sie eine Ansprache, auf die das Konzil im „Leitsatz 8“ des Schemas über die zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens ausdrücklich hinweist und die hier nach der Übersetzung des H. H. Abtes von Neuburg, Albert Ohlmeyer OSB, veröffentlicht wird. Die Zwischenüberschriften stammen vom Übersetzer. Der lateinische Text ist abgedruckt in AAS 56, 1964, 565—571.*

Geliebte Söhne!

Hoherfreut und von nicht geringer Hoffnung bewegt sehen wir Sie vor uns, die Sie die auserwählten und verantwortungsbewußten Vertreter ehrwürdiger und sehr angesehener Ordensfamilien sind, und es ist uns eine Freude, Sie herzlich zu begrüßen und Ihnen unsere Hochschätzung und Dankbarkeit, die wir Ihnen gegenüber empfinden, zu bezeigen.

Sie sind in Rom zusammengekommen, um das Generalkapitel Ihrer Ordensgemeinschaft abzuhalten. Diese Angelegenheit betrifft zwar zunächst Ihren Orden oder Ihre Congregation, doch beeinflußt sie darüber hinaus auch das Leben der Kirche, die einem blühenden Stand des klösterlichen Lebens weitgehend ihre Lebenskraft, ihren apostolischen Eifer und ihr glühendes Streben nach Heiligkeit zu verdanken hat.

Zu uns sind Sie gekommen, nicht allein um dem Stellvertreter Christi als getreue und liebevolle Söhne Ihre Anhänglichkeit zu bekunden, sondern auch um den Apostolischen Segen zu empfangen, der Ihnen selbst, Ihren Ordensgemeinschaften und den auf Ihren Generalkapiteln zu behandelnden Fragen von Nutzen sein soll, woraus, wie wir fest vertrauen, in Zukunft heilsame Früchte gewonnen werden, insofern als Ihr Ordensleben angelegentlicher und einsatzfreudiger gepflegt wird.

Zwar hätten wir Sie gern in Einzelgruppen gesondert zu uns kommen lassen und hätten dann an eine jede entsprechend ihrer Eigenart und ihren vordringlichen Anliegen ein Wort gerichtet. Doch haben wir es vorgezogen, alle miteinander zu empfangen, um dadurch der an alle gemeinsam gerichteten Ansprache größeres Gewicht zu verleihen, und das um so mehr, weil es uns bei dieser günstigen Gelegenheit angebracht erschien, einiges darzulegen, was alle Ordensleute, soviel ihrer rings auf der Welt leben, angeht.

## WERT UND NOTWENDIGKEIT KLÖSTERLICHER GEMEINSCHAFTEN FÜR DAS LEBEN DER KIRCHE

Zuallererst möchten wir von Ihnen bedacht wissen, daß der Wert klösterlicher Gemeinschaften sehr groß und ihr Aufgabenbereich geradezu unentbehrlich für die Kirche in heutiger Zeit ist. Zwar wird vielfach und auch mit Recht betont, daß die Gläubigen insgesamt aus allen Ständen und Lebensverhältnissen zur Heiligkeit berufen sind. Das ist eine Lehre, die durchaus anerkannt werden muß; denn sie beruht darauf, daß durch die erstrangige Wirkung der Taufe sie, die Gläubigen, Gott geweiht werden. Zudem fordern die heutigen Zeitverhältnisse dringend, daß das Feuer des christlichen Lebens in der Welt brenne und die Herzen entflamme, d. h. die Zeit verlangt nach einer „Konsekration der Welt“, deren Vollzug vor allem den Laien aufgegeben ist. All das liegt im Plan der göttlichen Vorsehung, und wir haben allen Grund, uns eines so heilbringenden Beginns zu freuen.

Indes muß verhütet werden, daß darüber die ureigene Wesensform klösterlichen Lebens, wie sie allezeit in der Kirche in Geltung war, entstellt wird und der junge Christ, wenn er über die Wahl seines Berufs mit sich zu Rate geht, irgendwie behindert ist und zwar eben deswegen, weil er die besonders geartete Aufgabe und den unveränderlichen Wert des Ordensstandes in der Kirche nicht mehr deutlich und lichtvoll erkennen kann.

Deshalb schien es uns gut, die unschätzbare große Wichtigkeit des klösterlichen Lebens und seinen gar nicht zu entbehrenden Wert erneut ins Gedächtnis zu rufen. Denn dieser Stand, der durch die Verpflichtung auf die Evangelischen Räte sein ihm eigenes Gepräge erhält, ist gemäß dem Vorbild und der Lehre Jesu Christi die vollkommene Lebensweise, die darauf ausgerichtet ist, daß die Liebe wachse und zur Vollendung gesteigert werde, wohingegen sonstigen Lebensständen zeitliche, wenn auch in sich zu Recht bestehende Ziele, Zwecke und Aufgaben gestellt sind.

Die Kirche ihrerseits bedarf heutzutage gar sehr des öffentlichen und sozialen Bekenntnisses, welches das Ordensleben ablegt. Denn je dringender die Laien dafür verantwortlich sind, daß sie in der Welt ein christliches Leben führen und verbreiten, desto mehr muß ihnen das Beispiel derer voranleuchten, die der Welt wahrhaft entsagen, und muß auf diese hohe Weise offenkundig gezeigt werden, daß „Christi Reich nicht von dieser Welt ist“ (vgl. Jo 18,36).

So geschieht es, daß das Bekenntnis zu den Evangelischen Räten sich eint mit der Weihe, die der Taufe eigen ist, und diese sozusagen als Sonderweihe vervollständigt, insofern der Christgläubige sich gänzlich an Gott hingibt und sich ihm weihet und dadurch sein ganzes Leben zu einem Dienst einzig für ihn macht.

## HOHE EINSCHÄTZUNG UND SORGSAME BEOBACHTUNG DER ORDENSGELÜBDE

Dieses alles ist mit etwas anderem verknüpft, wozu wir Sie, geliebte Söhne, väterlichen und sorgsamem Sinnes ermahnen, nämlich: Ihre klösterlichen Gelübde müssen Sie überaus hoch schätzen und großes Gewicht darauf legen, sie zu erfüllen und einzuhalten. Denn auf keine andere Weise können Sie ein Leben führen, das dem Stande, den Sie erwählt haben, angemessen ist und entspricht, und in welchem Sie sich so verhalten müssen, daß er wirksam dazu verhilft, zur vollkommenen Liebe fortzuschreiten, und die Gläubigen daraus ein Zeugnis christlichen Lebens gewinnen können und ihrerseits zur Liebe entflammt werden.

Obwohl die Lebensverhältnisse der Menschen in den jüngst vergangenen Zeiten sich nicht unerheblich verändert haben und deshalb die Lebensweise der Ordensleute ihnen notwendigerweise angepaßt werden muß, behält doch alles, was sich aus dem Wesen der Evangelischen Räte ergibt, durchaus seine Geltung und darf keinesfalls gemindert werden.

Hegen und pflegen Sie darum höchst eifrig den klösterlichen Gehorsam. Er ist und muß bleiben das, als was man ihn bezeichnet: das „Ganzopfer“ des eigenen Willens, das Gott dargebracht wird. Dieses Opfer des eigenen Ich geschieht dadurch, daß man unterwürfig dem rechtmäßigen Oberen gehorcht, wenn auch dessen Autorität auszuüben ist im Bereich der Liebe und in Anbetracht der menschlichen Person, und wenngleich dieses unser Zeitalter die Ordensleute aufruft, zahlreichere und schwerere Pflichten zu übernehmen und tatkräftiger und behender an die Aufgaben heranzugehen als früher.

Schärfen Sie unablässig den Sinn für die Armut ein, von der heute in der Kirche viel gesprochen wird. Denn die Ordensleute haben durch das Beispiel echter, dem Evangelium entsprechender Armut allen voranzuleuchten. Deswegen müssen sie die Armut, der sie sich frei verpflichtet haben, lieben, und es genügt nicht, was den Gebrauch der Güter angeht, vom Entscheid der Oberen abhängig zu sein; vielmehr seien die Ordensleute selber mit den notwendigen Dingen zufrieden, derer man zum Leben bedarf, und fliehen sollen sie die Bequemlichkeiten und Aufwendigkeiten, die das klösterliche Leben nur entkräften. — Aber außer der Armut, die den einzelnen eigen sein muß, darf man auch nicht die Armut übersehen, durch welche die klösterliche Familie als ganze leuchten soll. Darum müssen die Ordensgemeinschaften bei ihren Bauten und bei allen Werken übertriebenen Aufwand und alles, was nach Luxus aussieht, meiden und Rücksicht nehmen auf die soziale Lage der Menschen, die ringsum wohnen. Sie sollen sich auch fernhalten von zu großem Streben nach Gewinn, sollen hingegen mit den zeitlichen Hilfsmitteln, welche die göttliche Vorsehung ihnen geschenkt hat, den echten Bedürfnissen darbender Brüder zu Hilfe

kommen, mögen diese ihre Landsleute sein oder in anderen Teilen der Welt wohnen.

Mit einzigartiger Sorgfalt aber sollen die Ordensleute wie einen kostbaren Edelstein die Keuschheit bewahren. Allen ist bekannt, daß die Lebensverhältnisse, wie sie in jetziger Zeit geartet sind, die Verwirklichung einer vollkommenen Keuschheit schwer machen, nicht nur, weil Unsittlichkeiten im Schwange sind, sondern auch wegen falscher, die Natur über Gebühr betonender Lehren, die den Seelen tödliches Gift einspritzen. Das soll uns jedoch veranlassen, mehr und mehr den Glauben zu verstärken, mit dem wir den Worten Christi glauben, der den übernatürlichen Wert der Keuschheit preist, einer Keuschheit, die man um des Himmelreiches willen erstrebt. In Kraft dieses Glaubens zweifeln wir auch keineswegs, daß mit Hilfe der göttlichen Gnade diese weiße Lilie unbefleckt bewahrt werden kann. Damit das beglückend geschehe, muß die christliche Abtötung mit vermehrtem Eifer geübt und müssen die Sinne mit gewissenhafter Sorge überwacht werden. Daher werde in keiner Weise, auch nicht unter dem Vorwand eines Wunsches nach Kenntnis wissenswerter Dinge oder Förderung menschlicher Kultur, Raum gegeben für unehrbare oder ungeziemende Bücher, Zeitschriften und Schauspiele, ausgenommen vielleicht bei erwiesener Notwendigkeit für Studien, die von den klösterlichen Oberen als solche anerkannt ist. Keiner wird jemals in einer von sovielen Schändlichkeiten verseuchten Welt den Einfluß des heiligen Dienstes richtig einschätzen können, wenn nicht der, der ihn übernimmt, im Licht einer Gott geweihten Keuschheit leuchtet und von ihrer Kraft gestärkt wird.

#### TREUE ZUR ORDENSREGEL UNTER ANPASSUNG AN DIE SICH WANDELNDEN ZEITUMSTÄNDE

Soweit über dieses. Nunmehr aber liegt uns am Herzen, noch etwas kurz zu berühren, was die Struktur und Rechtsordnung klösterlicher Gemeinschaften betrifft. Denn darauf richtet sich ja vor allem das Bemühen der Generalkapitel.

Es ist klar, daß die klösterliche Lebensführung unbedingt eine zuchtvolle Regelung erfordert; sie bedarf bestimmter Gesetze und solcher Lebensbedingungen, die der Beobachtung der Gesetze förderlich sind. Deshalb muß die wichtigste Aufgabe der Generalkapitel sein, der Ordensfamilie die von ihrem Vater und Gesetzgeber aufgestellten Lebensregeln im Ablauf der Zeit unversehrt zu bewahren. Ihnen, geliebte Söhne, obliegt es darum, dafür zu sorgen, daß allen jenen Handlungsweisen ein Riegel vorgeschoben werden, welche die starke klösterliche Zucht nach und nach entkräften, nämlich einem das Ordensleben gefährdenden Verhalten, unnötigen Ausnahmen, wenig lobenswerten Vorrechten. Ebenso haben Sie sich sehr zu hüten vor jeder Lockerung der Zucht, zu welcher nicht ein echtes Erfordernis, sondern Anmaßung des Geistes oder Widerwillen ge-

gen den Gehorsam oder Liebe zur Welt raten. Was aber die Übernahme von neuen Aufgaben und Tätigkeiten anbelangt, so sollten Sie solche, die dem Hauptanliegen Ihres Ordens oder der Absicht Ihres Gründers nicht voll entsprechen, beiseitelassen. Denn die Klostergemeinden gedeihen und blühen nur so lange, als in ihrer regulären Zucht und Tätigkeit wie auch in der Lebensführung ihrer Mitglieder der Geist des Stifters unverändert fortlebt und Einfluß behält.

Ferner wünschen die Ordensgemeinschaften, da sie einem lebenden Organismus gleichen, mit vollem Recht, daß sie ständigen Nachwuchs haben. Dieses Wachstum der Gemeinschaft ist aber mehr in der gewissenhaften Erfüllung der Ordensregeln zu suchen als in der Anzahl der Ordensmitglieder oder in neu abzufassenden Gesetzen. Im Gegenteil: eine Vielzahl von Gesetzen hat keineswegs immer einen Fortschritt des klösterlichen Lebens zur Folge. Denn oft kommt es vor, daß, je mehr Gesetze gemacht werden, um so weniger der Geist auf sie achtet. Deshalb sollen die Generalkapitel von dem Recht der Gesetzgebung, das ihnen zusteht, nur maßvoll und stets nach klugem Ermessen Gebrauch machen.

Schließlich noch besteht ein höchwichtiges Werk, auf das die Generalkapitel bevorzugte Sorge verwenden müssen, darin, daß sie die Gesetze ihrer Gemeinschaft den veränderten Zeitumständen fortlaufend anpassen. Dabei ist jedoch so vorzugehen, daß die Eigenart der Ordensgemeinschaft und ihre Zucht unangetastet bleibt. Es hat ja jede Ordensfamilie ihre besondere Aufgabe und muß dieser unter allen Umständen treu bleiben. Darin liegt das fruchtbare Gedeihen des klösterlichen Lebens, und dem wird auch die Fülle himmlischer Gnaden niemals fehlen. Es darf also keine Neuerung der klösterlichen Lebensart eingeführt werden, die mit der Natur des Ordens oder der Congregation nicht übereinstimmt oder von der Absicht des Stifters irgendwie abweicht. Von einer solchen Neuerung in der klösterlichen Lebensart muß man überdies fordern, daß sie nur von der zuständigen Autorität ausgehe. Bevor also diese Anpassung der klösterlichen Lebensweise nicht vollkommen geregelt ist, sollen die Ordensmitglieder nichts Neues auf eigene Faust einführen, nicht die Zügel der Zucht lockern und sich nicht zu Kritik verleiten lassen, sondern sich so verhalten, daß sie durch ihre Treue und ihren Gehorsam dieses Neuerungswerk unterstützen und wirksamer machen. Geschieht es so, dann wird zwar der Buchstabe der Regeln geändert werden, nicht aber der Geist, der unverändert fort-dauern wird.

#### PFLEGE DES GEISTLICHEN LEBENS

Bei dem Bemühen aber um solche Erneuerung Ihrer Gemeinschaften müssen Sie stets Sorge darauf verwenden, daß dem geistlichen Leben Ihrer Ordensmitglieder immer das größte Gewicht beigelegt wird. Darum entspricht es ganz und gar nicht unserem Willen, daß weder bei Ihnen noch

bei allen jenen Ordensleuten, deren Aufgabe es ist, sich den Arbeiten des heiligen Apostolates zu widmen, jene falsche Ansicht gelte, die sagt, es sei der Wirksamkeit nach außen die erste Sorge zuzuwenden, das Streben nach innerer Vervollkommnung aber sei zweitrangig, wie wenn solches vom Zeitgeist und den Erfordernissen der Kirche geboten werde.

Emsige Tätigkeit und Pflege des geistlichen Lebens beeinträchtigen einander keineswegs, fordern vielmehr eine derart feste Verknüpfung, daß sie beide immer gleichen Schritt halten. Ist man also mit glühendem Eifer bei seinem Wirken, so fühle man dementsprechend auch einen glühenden Drang zum Eifer im Gebet, zu dem Glanz eines makellosen Gewissens, zur Geduld in Widerwärtigkeiten, zu einer einsatzfreudigen und wachsamem Liebe, die auf das Heil der Seelen bedacht ist. Vernachlässigt man diese Tugenden, so wird es nicht nur an Kraft und Frucht der apostolischen Arbeit fehlen, sondern nach und nach wird auch der Geist erkalten und wird sich nicht lange mehr der Gefahren erwehren können, die im Vollzug des heiligen Dienstes verborgen liegen.

#### APOSTOLAT UNTER WAHRUNG DER EIGENART DES ORDENS UND IN DER UNTERORDNUNG UNTER DIE KIRCHLICHE HIERARCHIE

Was aber das Apostolat angeht, das dem Bemühen von Ordensmitgliedern anvertraut ist, möchten wir noch Folgendes sagen. Die klösterlichen Gemeinschaften müssen die ihrer Eigenart gemäße apostolische Aufgabe sorgfältig auf die heutigen Zeitumstände und Verhältnisse einstellen. Zumal die jüngeren Ordensmitglieder sind dafür richtig zu schulen und zu erziehen, jedoch so, daß der apostolische Eifer, von dem sie entflammt sein sollen, nicht auf ihren Orden eingeschränkt bleibe, sondern sich auch ausweite auf die ungemein großen geistlichen Erfordernisse unserer Zeiten. Aber damit ist noch nicht alles gesagt. Sondern ebendiese jungen Ordensleute soll man gleichfalls zu jenem edlen Bewußtsein ihrer Aufgaben heranbilden, kraft dessen sie im Reden und Tun sich stets als echte Diener Gottes erweisen, die durch umfassendes Wissen ausgezeichnet sind und durch Reinheit des Lebens sich empfehlen. Darin soll man die Ordensmitglieder nicht sich selbst überlassen, sondern für ihr Wirken sollen sich die Oberen immer verantwortlich fühlen, besonders wenn es sich um eine Tätigkeit handelt, auf die man in der bürgerlichen Gesellschaft großes Gewicht zu legen pflegt.

Gar sehr liegt uns auch am Herzen, daß die Tätigkeit der Ordensleute in Übereinstimmung mit den Weisungen der heiligen Hierarchie verläuft. Denn die Exemption der Orden steht keineswegs im Widerspruch zu der von Gott der Kirche gegebenen Ordnung, kraft deren jeder Priester, vor allem beim Vollzug des heiligen Dienstes, der heiligen Hierarchie zu gehorchen hat. Denn die Ordensmitglieder sind immer und überall vor allem der Vollmacht des Papstes, der ihr höchster Oberer ist, unterstellt. Die

klösterlichen Gemeinschaften stehen also dem Papste zur Verfügung bei jenem Wirken, das dem Wohl der gesamten Kirche gewidmet ist. Was aber die Ausübung des heiligen Apostolates in den einzelnen Diözesen angeht, so sind die Ordensmitglieder auch der Rechtsbefugnis der Bischöfe unterstellt, denen sie Hilfe zu leisten verpflichtet sind, unter Berücksichtigung jedoch der ihnen eigenen Art des Apostolates und der Erfordernisse des klösterlichen Lebens.

Daraus ergibt sich, wie überaus förderlich für das Wohl der Kirche die hilfreiche Mitarbeit ist, welche die Ordensleute dem Diözesanklerus leisten, weil vereinte Kräfte stärker und leistungsfähiger werden.

#### AUFRUF ZUM GOTTVERTRAUEN UND DANKBARER SEGEN FÜR DAS WIRKEN DER ORDEN

Somit ist Ihnen, geliebte Söhne, in unseren kurzen Worten alles das nahegelegt worden, was uns zum Wachstum des Ordenslebens heutzutage sehr viel beizutragen scheint. Alles Gesagte bezeugt Ihnen auch, wie sorgsam wir auf das klösterliche Leben achten, wie hoch wir es einschätzen und wie große Hoffnung wir auf Ihr hilfreiches Mitwirken setzen. Der Weg, den wir Ihnen gewiesen haben, ist gewiß hart und mühevoll. Aber erheben Sie hoffnungsfroh Ihr Herz, weil es sich nicht um unsere Sache, sondern um die Jesu Christi handelt. Christus ist unsere Kraft, unsere Zuversicht, unsere Stärke; er wird immer mit uns sein. Fahren Sie darum fort, Christi Wohlduft so weit wie möglich zu verbreiten mit Unversehrtheit des Glaubens, mit Heiligkeit des Lebens und mit angespanntestem Streben nach allen Tugenden. Wir indessen sagen Ihnen Dank für Ihre Bereitschaft, hegen den Wunsch und erbitten von Gott mit inständigem Gebet, daß auf die innige Fürsprache der Gottesmutter Maria, der mütterlichen Hüterin klösterlicher Tugenden, die Ordensgemeinschaften täglich wachsen und immer reichere heilsame Früchte bringen.

Diese Früchte soll Ihnen auch der Apostolische Segen vermitteln, den wir jedem einzelnen von Ihnen, geliebte Söhne, und allen Ihren Ordensmitgliedern in Liebe erteilen.